

# BADISCHE HEIMAT

Mein Heimatland

34. Jahrgang. 1954. Heft 4

---



*Stephan Lochner*

*Segnendes Christkind  
aus dem Kölner Dombild „Anbetung der Könige“ 1442/44*



*Stephan Lochner, Anbetung des Kindes*

Altartafel Museum Wuppertal-Elberfeld

# Stephan Lochners Heimat Meersburg am Bodensee

Von Cläre Maillard-Zechlin, Meersburg

mit einer Einführung von Karl Brummer, Meersburg

In der Reihe bedeutender Persönlichkeiten der Geschichte der Bodenseheimat begegnet uns zur Zeit des Konstanzer Konzils der Meersburger Maler Stephan Lochner, der Schöpfer des Kölner Dombildes von den heiligen Drei Königen.

Den Anstoß zur Lochner-Forschung gab Albrecht Dürer durch jene bekannte Notiz auf seiner niederländischen Reise, deren Entdeckung wir dem großen Historiker Joh. Friedrich Böhmer verdanken. Des weiteren erbrachte Joh. Jakob Merlo durch den Brief des Rats der Stadt Köln an den Meersburger Rat einen wesentlichen und richtungweisenden Beitrag zur Aufhellung der Herkunft des Meisters, dessen Leben Köln mit dem Bodensee verbunden hat.

Viel Neues ist seither von Lochners Persönlichkeit kaum mehr bekannt geworden. Aber je spärlicher die Quellen fließen, umso reizvoller bleibt die Forschung und umso größer nun auch die Freude über die Auffindung einer alles erklärenden Karlsruher Urkunde durch Cläre Maillard-Zechlin, die nach langem und mühevollen Suchen — allen Widrigkeiten zum Trotz — diese Arbeit aus ihrem reichen historischen und genealogischen Schaffen uns zur Verfügung stellt. Karl Brummer

Seitdem man den Brief kennt, in dem der Rat der Stadt Köln den Bürgermeister und Rat der Stadt Meersburg bittet, das Erbe für ihren Bürger Stephan Lochner bis zu dessen Ankunft dort sicherzustellen, konnte es nicht mehr zweifelhaft sein, daß die in dem Brief genannten und offenbar kurz zuvor verstorbenen Eltern des Künstlers als Bürger in Meersburg wohnhaft und begütert gewesen sind. Dieses Schreiben lautet<sup>1)</sup> (1):

„Den ehrsamten weisen Bürgermeistern und dem Rat zu Meersburg unsern besonders guten Freunden

Unsere freundlichen Grüße und alles liebe gutz Vermögen. Ehrsame weise besonders gute Freunde! Uns hat zur Kenntnis gegeben unser Bürger Meister Steffain Maler, genannt Lochner, ehelicher Sohn Gorgen Lochners und Alheten Lochnerinnen, seligen Gedächtnisses,

Eurer Bürger, daß ihm von den vorgenannten seinen Eltern etliche Habe und Güter bei Euch gefallen und anerstorben seien, die er gern fordern sollte. Und erfordert sich doch, daß ihm darin geholfen solte werden, so er noch zur Zeit selbst nicht wandeln mag. So begehren wir von Eurer Ehrsamkeit freundlich darin zu sein und zu fügen, daß solche vorgenannter seiner Eltern nachgelassene Güter ungeteilt und unverrückt beieinander bleiben und gehalten werden bis zur Zeit, da es dem vorgenannten unserm Bürger aufs nächste gelegen sein soll darnach zu wandern oder sonst sein Bestes damit zu tun. Und wollten auch gute Freunde hierin zu des vorgenannten Meisters Steffains, unseres Bürgers Besten freundlich Euch beweisen, wie wir das und alles Gute Euer Ehrsamkeit gänzlich zutrauen, die unser Herrgott erhalte! Dat, 16. Augusti Anno cr. 50.“

Allerdings geht daraus nicht mit Sicherheit hervor, daß die Eltern Stephans bereits zur Zeit seiner Geburt in Meersburg ansässig waren. Vielmehr wird Lochner in zwei Kölner Urkunden, nämlich beim Erwerb der Häuser bei St. Alban im Jahre 1444 und bei den Schuldenaufnahmen im Oktober 1444 und im September 1448<sup>2)</sup> als Meister Steffayn Loechener von Konstanz bezeichnet. Auch wurde erst kürzlich geltend gemacht, daß die Meersburger Archivforschung seinen Namen nirgends angetroffen habe. Dies berichtete Hans Kauffmann in seiner „Ansprache am 2. Dezember 1951 bei dem Festakt der Stadt Köln zum Gedächtnis des vor 500 Jahren verstorbenen Kölner Malers und Ratsherrn“<sup>3)</sup>.

Wie steht es nun mit diesen beiden Einwänden?

Die Meinung, die genannten urkundlichen Einträge in Köln müßten auf die Stadt



*Stephan Lochner*

*Muttergottes mit den Veilchen*

Konstanz als Geburts- oder Heimatort schließen lassen, darf man ruhig abweisen. In vielen mittelalterlichen Urkunden, ja bis ins 18. Jahrhundert hinein, ist die Herkunftsbezeichnung summarisch und ungenau. Sie meint gelegentlich den letzten Wohnort, häufig auch nur das Territorium, in dem dieser liegt, oft auch den Sprengel oder eine nahe liegende Stadt oder Landschaft. Als solche Beifügung allgemeiner Art kommt z. B. oft vor: Acronianus = vom Bodensee.

So kann sich die Angabe „von Konstanz“ sehr wohl auf die Diözese beziehen, wenn man sie nicht als den Köln unmittelbar vorausgehenden Wohnort Lochners auffassen will. In diesem Falle wäre Konstanz vielleicht die Stadt, in der er seine Kunst erlernte, bevor er die Wanderschaft nach Köln antrat. Das ist auch wahrscheinlich, weil es wohl in Konstanz, nicht aber in Meersburg eine Malerschule gab. Doch mag diese Frage auf sich beruhen; wo Zeugnisse fehlen, kann man in der Zuweisung von Künstlern zu bestimmten Schulen gewaltig in die Irre gehen.

Entscheidend ist für uns jedenfalls, daß der Vermerk „von Konstanz“, trotzdem er auf Lochner selbst zurückgehen wird, keineswegs den Geburtsort des Meisters bezeichnen muß.

Der Gedanke ist sehr naheliegend, daß der junge Stephan, dessen Jugendzeit mit dem am andern Ufer tagenden Konstanzer Konzil zusammenfiel und auf dem natürlich auch Künstler beschäftigt waren, sich ebenfalls an den Arbeiten dort als Schüler und später als Meister beteiligt hat<sup>13)</sup>. Und ich vermute, daß die Fähigkeiten und Kenntnisse auf heraldischem Gebiet, die er sich hier erworben hatte, der Anlaß dazu gewesen sind, daß man ihn nach Köln holte, um den Festschmuck zum Kaiserbesuch 1442 dort herzustellen.

In den Ratsbüchern und Steuerlisten erscheint in Konstanz zwischen 1420 und 1435 tatsächlich ein „Jung Lochner“<sup>14)</sup> „Minus con-



*Stephan Lochner, Muttergottes in der Rosenlaube (Ausschnitt)*

Wallraf-Richartz-Museum Köln

silium, ipsa die S. Agathe (5. Februar 1422). Jung Loch(er) ist gebuczit umb 1 messer zucken, d(er) statt  $\frac{1}{2}$  jar und 1 mark silbers. — Jung Wyc ist also gebuczit<sup>15</sup>.“

Auf den ersten Blick wirkt es bestechend, daß hier in Konstanz „Jung Locher“ und „Jung Wyc“ gemeinsam bei einem Raufhandel genannt werden, doch beweist Josef Hecht in seinen Forschungen: „Der Aufenthalt des Konrad Witz in Konstanz“, daß der berühmte Konrad Witz aus Rottweil stammte und mit diesem Konstanzer nicht identisch ist<sup>16</sup>).

Und nun der zweite Einwand: die Meersburger Archivforschung hätte Lochners Familiennamen nirgends angetroffen!

Auch dieser Einwand kann nunmehr zurückgewiesen werden. Denn im Generalandesarchiv Karlsruhe konnte eine bisher nicht bekannte Urkunde vom 30. Mai 1371 von mir ermittelt werden<sup>4</sup>), die besagt, daß der Konvent der Dominikanerinnen in Meersburg, Ulrich dem Locher und seinen Erben einen Weingarten, gelegen zu Allerwinden, als stetes Lehen um 10 Eimer Weins gegeben hat (2). „Wir der Amann und der Rat gemainlich der Statt zu Merspurg kündent und übergebend offenlich mit disem Brief allen denen, die ihn ansehend oder hörend lesen, daz für uns kamen die Ersamen die Priolin und die Swestern in der Samnung des Conuentes ze Merspurg Sant Dominicus Orden und öffnieten da vor uns daz si recht und redlich hettind verlihen iren Wingarten gelegen ze Allerwinden zu ainem steten Lehen Ulrichen dem Locher und sinen Erben umb zehn Aimer Wins . . . Ulrich Renn Amann zu Merspurg siegelt 1371 den 30. Mai.“

Dieser Zinsbrief (3) aus dem Jahre 1371 bildet also den Beweis dafür, daß bereits zwei Generationen vor dem großen Maler die Locher ein eingesessenes Geschlecht in Meersburg gewesen sind; denn einem Neuzugezogenen, ohne Verdienste um das Kloster, gibt der Konvent kein stetes Lehen von

solchem Umfang. Und jedenfalls waren die Locher ein begütertens Weingärtnergeschlecht, das den Familienbesitz zu wahren wußte, so daß 80 Jahre später der Kölner Rat es für der Mühe wert hielt, für seinen Ratsverwandten und Meister Stephany, Maler, beim Meersburger Magistrat Fürsprache einzulegen, er möge Hab' und Güter ungeteilt und unverrückt beisammenhalten, bis der Sohn persönlich das ihm zugefallene Erbe dort fordern möchte.

Und in den frühesten Spitalrechnungen von Meersburg, die 1474 anfangen, den Ratsprotokollen, die leider erst 1520 beginnen und auf den ältesten Flurkarten Meersburgs taucht der Name Lochners häufig auf. Unter anderen ein „Lochers Eschle“, das unweit vom „Nonnen Eschle“ liegt (Eschle = Kleine Wiese), so daß man „Locher“ auch hier als Familiennamen deuten muß.

Was wir nunmehr zur Ahnentafel Stephans aus den verschiedenen Urkunden wissen oder mit Sicherheit erschließen können, ist folgendes:

I. Ulrich der Locher.

\* (Meersburg etwa 1340), urkundl. Meersburg 30. 5. 1371.  
oo . . . N., N.

II. George Lochner, Bürger in Meersburg.

\* (Meersburg etwa 1370), † Meersburg vor 16. August 1450.  
oo (Meersburg etwa 1395) Alhete Lochnerinnen + Meersburg vor 16. 8. 1450.

III. Stephan Lochner, Meister, Maler, Bürger und Ratsverwandter in Köln, erw. Köln 1442: Festschmuck zum Kaiserbesuch.

1. Hauskauf in Köln 1442, Verkauf dieses Hauses 1444, 2. Hauskauf Oktober 1444. Bürgeraufnahme in Köln Juni 1447, Ratsherr das. Weihnachten 1447.

\* Meersburg (etwa 1400) + Köln 1451 peste.

oo . . . Lysbeth N. + Köln 1451 peste.  
Keine überlebenden Kinder<sup>5</sup>).

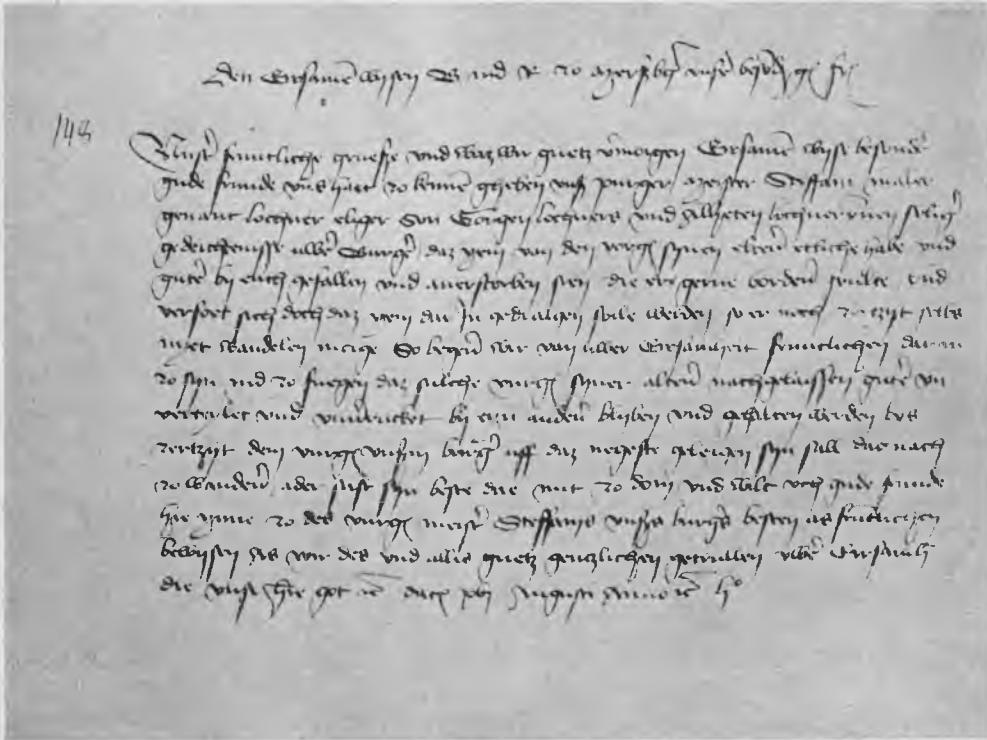


Abb. 1 Schreiben des Rates von Köln an Bürgermeister und Rat von Meersburg im August 1450

Um noch etwaige Bedenken wegen der verschiedenen Form und Schreibweise des Namens zu begegnen, nämlich Locher, Lochner, Leohener, Löchener auch Loychener, wie sie in den Urkunden des Hist. Archivs der

Stadt Köln uns begegnen, im Schwäbischen auch Locherer, in Meersburg meist Locher und Lacher, durch die alemannische Aussprache von a = ö entstanden, so sei noch besonders auf die willkürliche Schreibweise der Namen in damaliger Zeit hingewiesen. Als Beispiel sei hier die Behandlung des Namens des Meersburger Münzmeisters Albrecht Bomgart dargestellt, der zufällig auch aus Köln gekommen war und dessen Lebensweg also genau in entgegengesetzter Richtung verlaufen ist: 1507 in Rottweil: Albrecht Bomgart von Cöln, und in der gleichen Urkunde Albrecht Bongart<sup>6)</sup>; um 1515 in Meersburg: Meister Albrecht Mientzer; 1528 in Konstanz: Meister Albrecht; 1528 im Meersburger Ratsprotokoll: Albrecht Bomgart, Münzmeister in Yisny; 1536 in

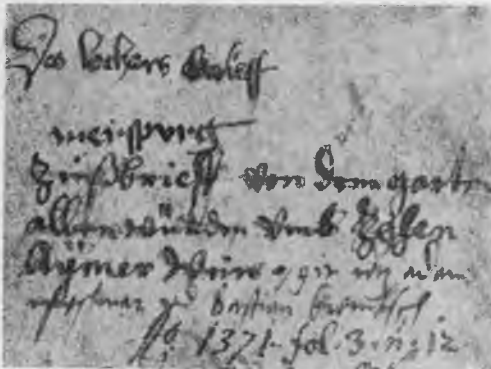


Abb. 2 Rückseitervermerk der Urkunde von 1371



Abb. 3 Urkunde von 1371, Mai 30

Kempten: Albrecht Paumgartner, Münzmeister; 1540 Albrecht Paumgartner, Münzmeister in Isny; 1543–1561 dessen Sohn Wilhelm Paumgartner in Kempten<sup>7)</sup>.

Für meine Behauptung, daß Albert (!) Banghart (!) Monzmeyster, von dem ein Brief vom 17. Juni 1543 existiert<sup>8)</sup> mit unserem Meersburger Münzmeister personengleich ist, kann angeführt werden, daß dieser Brief von Isny nach Rottweil geschrieben wurde und den Satz enthält: „Im 10 Jar byn Ich von uüch gen (?) Mersborch hynweg getzogen“ ...!

Trotzdem die Kenntnis der wechselnden Form der Namensschreibung eine Binsenwahrheit ist, wird sie doch noch häufig übersehen oder nicht anerkannt. Sie ist aber deshalb von großer Bedeutung, weil deren Nichtbeachtung oft die Ursache ist, daß wichtige

Erkenntnisse oder Entdeckungen übersehen werden.

Doch kehren wir zur Sippe Locher in Meersburg, die hier auch häufig Lacher geschrieben wird, und ihren weiteren Schicksalen zurück!

Wie schon gesagt, beginnen die Spitalrechnungen erst 1474 und die für die Familiengeschichte so ergiebigen Rats- und Gerichtsprotokolle gar erst 1520! Hier treffen wir häufig auf Lochners Familiennamen. Wir greifen uns den „Pali“ heraus, der der älteste von ihnen zu sein scheint. Schon 1492 finden wir ihn in den Spitalrechnungen. Aus einem Gerichtsprotokoll vom Juni 1524<sup>9)</sup> erfahren wir auch, welches sein Haus gewesen ist. Er klagt nämlich zu „denen Im Truben“, die seine Nachbarn waren und mit denen er sich wegen der gemeinsamen Eegäßen, die von ihnen nicht offen gehalten wurde, stritt. Die Lage dieser „Trube“, einem Gasthaus oder



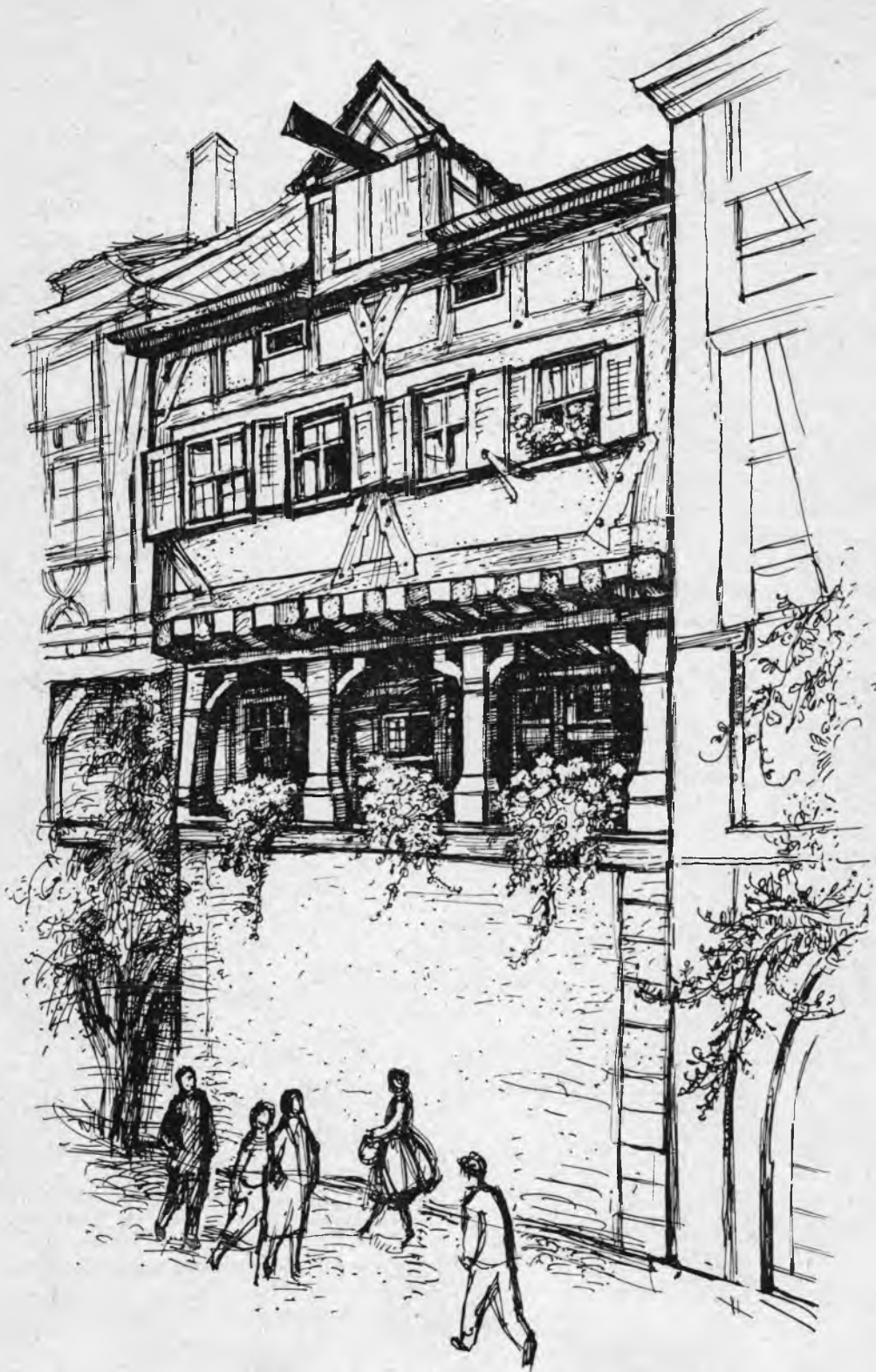


Abb. 4 Haus „auf der Fülle“ in Meersburg. Vermutlich Geburtshaus Stephan Lochners  
Federzeichnung M. Kegel-Maillard

Trinkstube, die 1604 einging als der „Bär“ neugebaut wurde, konnte ich kürzlich feststellen. Sie lag auf der „Fülle“ und ist das heute Geigersche Haus Steigstraße 6. Die „Fülle“ ist ein interessanter Komplex von alten alemannischen Fachwerkhäusern. Sie heißt deshalb „Fülle“, weil es a u f g e f ü l l t e s G e l ä n d e ist. Wahrscheinlich wurde dazu von der Erde genommen, die beim Bau des Festungsgrabens 1334 „von der Kilchen hinab“ zur Befestigung des Wylers“ ausgehoben wurde. „... Es warent och alda zur Beschirmung der Burg und des wylers Merspurg ärztgraber von Totnow, gut und bewärt maister in der kunst, die machtent ainen wyten graben by der pfarrkilchen by der mur daselbst zu laidsamung den genannten belieger und dem wyler zu beschirmung“...<sup>10)</sup>. Wir können nunmehr als das Lochersche Haus eines unserer ältesten und interessantesten Fachwerkhäuser betrachten, dessen heutiger Bauzustand in seinen ältesten Teilen bis in das ausgehende 14. Jahrhundert zurückgeht<sup>4)</sup>. Es ist auch durchaus als das Haus eines Landwirts oder Weingärtners anzusprechen, das es ja auch heute noch ist. Und man muß annehmen, daß es als ein Stammhaus „in der Familie“ blieb! Man wird in Paul den Erben des Gorge Lochner erblicken müssen, ohne das Verwandtschaftsverhältnis sicher bestimmen zu können. Und damit könnte man wohl auch dieses Haus mit Fug als das Eltern- oder Geburtshaus Stephans betrachten.

Mit größter Wahrscheinlichkeit muß man es auch als das Vaterhaus des berühmten Mathematikers *Ambrosius Lacher*<sup>11)</sup> ansehen, der sicher zu Stephans Sippe zu zählen ist. Ambrosius war der erste Professor der Mathematik an der 1506 gegründeten Universität zu Frankfurt an der Oder. Er muß sehr vermögend gewesen sein, denn er hat die lateinischen Lehrbücher, die er zu seinen Vorlesungen brauchte, auf eigene Kosten drucken lassen. Sollte das Geld dazu wohl aus dem bedeutenden Lochnerschen Erbteil geflossen sein?

Zum Schluß müßte noch auf eine Sache hingewiesen werden, die der Klärung bedürfte. Stephans Eltern erscheinen in dem Kölner Briefbuch<sup>12)</sup> als „Gorge Lochner und Alhete Lochner ynnen (!)“. Der Name der Mutter ist hier verdächtig! Es war in Köln zu damaliger Zeit Sitte, daß die Ehefrauen nur mit ihrem Vornamen genannt wurden, nicht mit ihrem Geschlechtsnamen. In Meersburg dagegen wurden die Frauen in der Schriftsprache stets mit ihrem Geschlechtsnamen und dem angehängten „in“ genannt. Sie müßte also, wenn man schon — entgegen den Kölner Gepflogenheiten — den Geschlechtsnamen der Frau anführt, hier als *Alhete Lochnerin* angeführt sein. Das angehängte „ynnen“ hier kö n n t e den Verdacht erregen, daß der Kölner Kopist in Unkenntnis der Meersburger Sitten und Gebräuche für eine *Lochmeyerin* — eine Familie dieses Namens existierte damals tatsächlich in Meersburg — eine *Lochneryn* gelesen hätte. Jedenfalls müßte man diese Möglichkeiten nicht ausschalten.

So erweisen die neugefundenen Zeugnisse zur Stephan-Lochner-Frage eindeutig *Meersburg am Bodensee* als seine Heimat, es ist damit für weitere Nachforschungen Weg und Richtung entscheidend festgelegt.

<sup>1)</sup> Der Brief des Rates der Stadt Köln an den Bürgermeister und Rat von Meersburg vom 16. August 1450 ist in neuhochdeutscher Übertragung zuletzt abgedruckt bei Otto H. Förster: *Stephan Lochner, ein Maler zu Köln*, Prestel Verlag Frankfurt a. M. 1938. Eine Überprüfung des Originals im Stadtarchiv Köln, Briefbuch 20, p. 148, ergibt jedoch, daß nicht wie z. B. bei Förster 1451 sondern 1450 gelesen werden muß.

<sup>2)</sup> Förster, a. a. O., S. 122.

<sup>3)</sup> Hans Kauffmann: *Stephan Lochner. Ansprache zum Festakt Brüder Auer-Verlag, Bonn, S. 3.*

<sup>4)</sup> Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. 5, Bestand Konstanz-Reichenau, Konv. 418 Nr. 1371 V 30.

<sup>5)</sup> Förster, a. a. O. S. 129.

<sup>6)</sup> Stadt-Archiv Rottweil II., Lade II, Parz. 9 Nr. 1.

<sup>7)</sup> C. Maillard: *Die Meersburger Münze*, Freiburger Diözesen Archiv, 3. Folge, IV. Bd. 1952.

<sup>8)</sup> Schreiben des Albert Bonghart vom 17. Juni 1543, Stadtarchiv Rottweil.

<sup>9)</sup> Stadtarchiv Meersburg, Rats- und Gerichtsprotokolle 1520—27, S. 340.

<sup>10)</sup> Ph. Ruppert: Die Chroniken der Stadt Konstanz. Konstanz 1891, S. 44.

<sup>11)</sup> J. C. Becmann: Notitia Universitatis Francofurtanae una cum iconibus personarum aliquot illustrium. . . Frankfurt a. O. 1707p; S. 48 u. 271.

<sup>12)</sup> s. o. Anm. 1.

<sup>13)</sup> s. o. Vgl. hierzu Heinrich Finke, Das badische Land und das Konstanzer Konzil: Festgabe der Bad. Hist. Kommission zum 9. VII. 1917 (Karlsruhe 1917) S. 27 f. Hier auch weitere Literatur.

Bruno Leiner, Das Rosgartenmuseum in Konstanz: Bad. Heimat, Jahreshft 1926 („Der Untersee“). Konrad Groeber, Das Konstanzer Münster. 2. Aufl. (Konstanz 1937) S. 60. Hierüber wird noch in nächster Zeit die Rede sein. Frdl. Mitteilung von Oberlehrer Karl Brummer in Meersburg, der z. Z. mit Forschungen zum Konstanzer Konzil beschäftigt ist.

<sup>14)</sup> Josef Hecht: Forschungen zur schwäbischen Kunst- und Baugeschichte, Konstanz 1940, S. 12 und 23.

<sup>15)</sup> Konstanzer Ratsbuch 1419/25 fol. 216 (abgedruckt bei Hecht, s. v.).

<sup>16)</sup> Hecht a. a. O. S. 1/ff.

## Innige Jahrwend

All mein' Gedanken  
Um dich ranken,  
All meine Lieder  
Zweige von Flieder,  
All meine Träume  
Silberne Säume  
Dir, um dich, mein Kind!

Draußen schwingt eine Winterweise,  
Vor meinem Fenster fliegt eine Meise, —  
Sehnsucht, Wehmut — weit, weit auf Meise,  
Immer zu dir, mein Kind!

Zaubernder Morgen . . . Kein Regen, Wehen,  
Bäume des Schnees wie festliche Schlehen, —  
Daß deine trunkenen Augen sie sähen,  
Du mein geliebtes Kind! —

Dunkles Jahr, — wie blühend zu Ende!  
Ich streichle dein Goldhaar an seiner Wende  
Und grüße dich, Kind, — und falte die Hände . . .

Karl Dankwart Zwerger